



(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Stadtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Preis: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholt monatlich 1.20, bei unseren Austrägern monatlich 1.50, durch die Post vierteljährlich M. 1.77

Redakteur: Hugo Zipper, Weilburg
Druck und Verlag: H. Zipper, G. m. b. H., Weilburg
Telephon Nr. 24

Inserate: die einseitige Garmondzeile 15 Pfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseratenannahme: Kleinere Anzeigen bis 10 Uhr morgens, größere tags vorher

Für die Redaktion verantwortlich in Vertretung Albert Pfeiffer-Weilburg.

Nr. 119

Dienstag, den 25. Mai 1915.

54. Jahrgang.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 22. Mai. (W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Zwischen der Straße Chaires—La Bassée und Arras ist zu erneuten Zusammenstößen.

Südwestlich von Neuve Chapelle wurden mehrere verschiedenen Zeiten unternommene englische Teilangriffe abgewiesen. Eine Anzahl farbiger Engländer sind hierbei festgenommen. Weiter südlich bei Givenchy noch gekämpft.

Französische Angriffe, die sich gestern abend gegen die Stellungen an der Loreto-Höhe bei Ablain und Neuville richteten, brachen meist schon in unserem Feuer zusammen. Ein weiterer nächtlicher Vorstoß nördlich Ablain wurde unsere Gräben. Der Kampf ist dort noch nicht abgeschlossen.

Auf der übrigen Westfront fanden nur Artilleriegefechte, an verschiedenen Stellen, besonders zwischen Maas und Mosel statt. Südwestlich Lille und in den Ardennen verwendete der Feind Minen mit giftigen Gasen.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Westlich der Windau in Gegend Schawdinn fanden es zu Reiterkämpfen, bei denen ein Regiment der russischen Ussuri-Reiterbrigade aufgerieben wurde.

In Szawle und an der Dubissa wurden vereinzelte russische Nachtangriffe abgewiesen.

Die Zahl der Gefangenen aus den Kämpfen östlich Schawle steigt um 300.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Keine wesentliche Veränderung.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 23. Mai. (W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Bei Givenchy sind Nahkämpfe, die für uns günstig ausfallen, noch im Gange. Weiter südlich wurden französische Angriffe an der Straße Bethune-Lens und auf den Höhen der Loreto-Höhe abgewiesen. Nicht nördlich von Ablain gelang es dem Feind durch den schon gemeldeten

nächtlichen Vorstoß in einem kleinen Teil unseres vordersten Graben Fuß zu fassen. Südlich Neuville gewannen wir etwas Gelände. 90 Franzosen nahmen wir gefangen und eroberten 2 Maschinengewehre.

Zwischen Maas und Mosel finden wieder heftige Artilleriekämpfe statt.

Ein Angriff des Feindes im Priesterwalde wurde abgeschlagen.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

In Gegend Szawle griffen wir den russischen Nordflügel an und schlugen ihn. 1600 Gefangene und 7 Maschinengewehre waren unsere Beute. Ein feindlicher Gegenstoß in der Nacht scheiterte.

An der Dubissa starke gegen die Linie Wischny-Zemigola gerichtete russische Nachtangriffe wurden abgewiesen. 1000 Gefangene blieben bei uns zurück.

Westlich des Njemen schlug ein feindlicher Nachtangriff nördlich Pilwiszki fehl.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 24. Mai. (W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Mehrere nächtliche englische Vorstöße zwischen Neuve Chapelle und Givenchy sowie französische Angriffe am Nordabhang der Loreto-Höhe bei Ablain und nördlich Neuville wurden unter schweren Verlusten für den Feind, der außerdem 159 Gefangene einbüßte, abgeschlagen.

Zwischen Maas und Mosel dauert Artilleriekampf an. Im Priesterwalde erlitten die Franzosen bei einem erneuten erfolglosen Angriff Verluste.

Ostlicher und südöstlicher Kriegsschauplatz:

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Der Krieg mit Italien.

Rom, 23. Mai. (W. T. B.) Der König hat die allgemeine Mobilisierung des Heeres und der Marine sowie die Requirierung sämtlicher Fuhrwerke und der dazu gehörenden zur Beförderung dienenden Tiere angeordnet.

Wien, 23. Mai. (W. T. B. Amtlich.) Der italienische Botschafter überreichte dem Minister des Auseren die Erklärung, daß sich Italien von morgen ab als im Kriegszustand mit Österreich-Ungarn betrachtet. Ein Manifest des Kaisers Franz Josef bezeichnet die Kriegserklärung Italiens als einen Treubruch, desgleichen die Geschichte nicht kennt. Fürst Bülow erhielt Anweisung, Rom gleichzeitig mit dem österreichisch-ungarischen Botschafter zu verlassen.

Berlin, 23. Mai. (W. T. B. Amtlich.) Die italienische Regierung hat durch ihren Botschafter Herzog von Avarna der österreichisch-ungarischen Regierung erklären lassen, daß sich Italien von Mitternacht ab im Kriegszustand mit Österreich-Ungarn befinde. Die italienische Regierung hat durch diesen vom Jaun gebrochenen Angriff gegen die Donaumonarchie das Bündnis auch mit Deutschland ohne Recht und Grund zerrissen. Das durch die Waffenbrüderschaft noch fester geschmiedete und vertragsmäßige Treuverhältnis zwischen Österreich-Ungarn und dem deutschen Reiche ist durch den Abfall des dritten Bundesgenossen und seinen Übergang in das Lager seiner Feinde unverfehrt geblieben. Der deutsche Botschafter Fürst Bülow hat deshalb Anweisung erhalten, Rom zugleich mit dem österreichisch-ungarischen Botschafter Baron Macchio zu verlassen.

Rom, 24. Mai. (W. T. B. Nichtamtlich.) Gestern nachmittag forderte der Botschaftsrat v. Hindenburg auf der „Consulta“ (dem Auswärtigen Amt Italiens) die Pässe für den Botschafter Fürst Bülow. Das Botschaftspersonal, der bayerische Gesandte am Quirinal, sowie der preussische und bayerische Gesandte am Vatikan verließen abends in zwei Extrazügen Rom. Der Zug des Fürsten ist um 9.30 Uhr gestern abend abgefahren. Rom ist vollkommen ruhig.

Wien, 23. Mai. (W. T. B. Nichtamtlich.) Der Text der vom k. i. italienischen Botschafter dem k. und k. Minister des k. und k. Hauses und des Auseren überreichten Kriegserklärung hat folgenden Wortlaut: Wien, 23. Mai. Den Befehlen Sr. Majestät des Königs, seines erhabenen Herrschers entsprechend, hat der unterzeichnete k. i. italienische Botschafter die Ehre, Sr. Exzellenz dem Herrn österreichisch-ungarischen Minister des Auseren folgende Mitteilung zu übergeben: „Am 4. d. Mts. wurden der k. und k. Regierung die schwerwiegenden Gründe bekannt gegeben, weshalb Italien im Vertrauen

Regenbogenlaub.

von a. d. Harzer Bergen von Heinz E. Monts.
(7 Fortsetzung.)

Oh, dieses Unbestimmte, diese atembeklemmende Erwartung von etwas, das man nicht kannte!

Es schien, als sollte diese Nacht nicht enden. Eine seltsame Müdigkeit überfiel den Inspektor mehr und mehr. Er ließ sich nieder auf dem alttümlichen, gebräunten Sofa und schloß die Augen. Ein unruhiger Halb-schlaf überkam ihn, ein Träumen zwischen Schlaf und Wachen, in welchem er deutlich die harten Schläge der Pendeluhr durch das Zimmer rinnen hörte. Er fuhr wie am Nachmittage in dem Thingstettenschen Haus an und ärgerte sich, daß der Kutscher die Pferde nicht besser antrieb. Er hatte doch Eile. Er mußte doch aus diesen ihm so lieben Bergen, fort aus dem Bereich des alten Bach. Dabei saß der doch neben ihm und war so gut wie tot.

Er schreckte auf. Immer wieder zeigte er nach rückwärts gewendet auf den Wald und das Borwerk. Wie merkwürdig groß und groß geworden war mit goldenen Türmen und fühligen Häusern. Es verschwand mehr und mehr. Sie waren fort und fort, die schnurgerade, verschneite Chaussee. Raben strichen krächzend durch die eiskalte Luft. Der Kutscher schimpfte mit wütenden Gebärden hinter dem Rücken her.

Er schreckte auf. Die Lampe war herabgebrannt und erfüllte die Zimmer mit einem durchdringenden Petroleumgeruch. Ganz hatte er sich in seinem Ohr; ganz nah, ganz nah, als wäre ihr Ruf dicht unter seinem Fenster erklungen.

Er richtete sich auf und lauschte.

War es Wirklichkeit gewesen, oder hatte ihn ein Traum genarrt?

Herr Inspektor, Herr Inspektor!

Er sprang auf und sah hinaus. Eine dicht verumtete Gestalt stand in dem lautlosen Flockenfall und winkte ihm zu, daß er das Fenster öffnen solle.

„Was gibt's, wer seid Ihr?“

Der draußen riß trotz des Schneegestöbers die unförmige Mütze vom Kopf.

„Kennst Du mich nicht, Herr Inspektor, ich bin der Knecht von Tannenröderbrunn. An Sei sollen doch so gaut sein, und nach der Stadt telefonieren. Dei Wildschütz hält unsre Heft dotgestochen.“

„Dieber Himmel!“

Wogenden Sinnes starrte August Trautmann den Boten an. Von den Kiefern her, die das Borwerk umstanden, klang ein Krachen und zitterte wie ein ferner Schuß durch den Flockenwirbel nach. Der Frost hatte einen der ragenenden Stämme der Länge nach gespalten.

Die Kurbel des Telefons schnurrte. Wie endlos lange es doch währte, bis der Posthalter drüben im Dorf sich den Schlaf aus den Augen gerieben hatte. Und dann wieder schleichende Minuten und banges Harren.

Wenn nun zufällig die Leitung unterbrochen wäre — etwas Alltägliches bei diesem fortwährenden Schneefall. Endlich, die trübende Stimme des Sanitätsrats.

Was, jetzt nach Tannenröder? In welcher Schenke haben sich Ihre Bauernknechte den Schädel denn wieder vermurrt? Sollen sich ihre Schwarze vom Schuster zunähen lassen! — Nach dem Forsthaus sagen Sie? Wie, was, Förster Bach schwer gestochen? — Ich komme sofort.

Das war gewiß wieder dieser Wildschütz. Unsere Behörden können sich begraben lassen. — Natürlich, natürlich; in einer halben Stunde bin ich draußen. —

Die Försterin, die sich wieder in einen, die ausgebaute Fensterbank fast ganz füllenden Lehnstuhl niedergelassen hatte, hob den Kopf.

Durch die Stille der weißgekleideten Nacht holperte das dumpfe Rollen von Rädern.

die Sache nicht viel zu bedeuten habe, und der Förster in längstens acht Tagen wieder auf dem Damm sei?

Nun schwannten die beiden Laternen die Schneise heraus. Sie hoben und senkten sich auf dem ausgefahrenen Weg gleich einem Schiffslicht in aufgewühlter See; die Flocken glänzten und gleißelten. Dann der Dampf von nassen Pferden dicht vor dem Statet des kleinen Gartens. Grobmoosige, schwere Tiere waren es mit dicken, plumpen Köpfen und von undefinierbarem Schlage; dahinter eine vorsintflutliche Bauernlutsche — der auf sechs Stunden im Umkreis jedem Bauernlüt bekannte Wagen des Sanitätsrats Heinemüller.

Erst fauchte der Doktor grimmig, während er sich aus dem dicken Pelz herauswickelte und die unförmigen Filzgamaschen von den Füßen streifte, und knurrte allerlei von Nacht um die Ohren schlagen und miserablen Wegen. Als er aber den kunstgerecht angelegten Rotverband geföst hatte und die Wunde untersuchte, leuchtete es hinter den geschliffenen Brillengläsern Sekundenlang auf, und ein warmer Zug huschte über das salzige, kleine Antlitz.

Forschend richtete er die ausdrucksvollen Augen auf die nonnenhaft schöne Frau, die so ruhig und gefaßt seinen Hantierungen folgte und deren schlante, durchsichtigen Hände ihm wie geschaffen erschienen, um Wunden zu verbinden und zu pflegen.

„Sie haben heute abend Ihrem Schwager das Leben gerettet, Frau Bach. Eine Viertelstunde noch ohne Verband und es wäre um ihn geschehen gewesen. Die Sache hat an und für sich nichts auf sich. Allein, haben Sie gut acht; eine neuerliche Blutung würde unrettbar zum Tode führen. Der Patient hat schon zuviel Blut verloren.“

Der kleine Herr mit dem glattrasierten Gesichtchen und dem leichten Spitzbauch war ordentlich warm geworden bei dieser seiner längsten Lobrede, welche er seit Jahrzehnten an die Angehörigen eines Patienten richtete. Er wollte sogar noch etwas hinzufügen. Doch als er das passende Wort nicht sogleich fand, puhte er umständlich seine Brille und verfiel ärgerlich in den gewohnten Polterton.

„Eine ganze Schweinerei ist es von dem Förster, mit

auf sein gutes Recht seinen Bündnisvertrag mit Österreich-Ungarn, der von der R. und K. Regierung verletzt worden war, für nichtig und von nun an wirkungslos erklärt und seine volle Handlungsfreiheit in dieser Hinsicht wieder erlangt hat. Fest entschlossen, mit allen Mitteln, über die sie verfügt, für die Wahrung der italienischen Rechte und Interessen Sorge zu tragen, kann die kgl. Regierung sich nicht ihrer Pflicht entziehen, gegen jede gegenwärtige und zukünftige Bedrohung zum Zwecke der Erfüllung der nationalen Aspirations jene Maßnahmen zu ergreifen, die ihr die Ereignisse auferlegen. Sr. Maj. der König erklärt, daß er sich von morgen ab als im Kriegszustand mit Österreich-Ungarn befindlich betrachtet. Der Unterzeichnete hat die Ehre, Sr. Excellenz dem Herrn Minister des Auswärtigen gleichzeitig mitzuteilen, daß noch heute dem R. und K. Botschafter in Rom die Pässe werden zur Verfügung gestellt werden und er wäre Sr. Excellenz dankbar, wenn ihm die seinen übermitteln würden.

gez. Avarna."

Wien, 24. Mai. (W. Z. B. Nichtamtlich.) Eine Extraausgabe der "Wiener Zeitung" veröffentlicht folgendes kaiserliche Manifest: "An meine Völker! Der König von Italien hat mir den Krieg erklärt. Ein Treubruch, wie ihn die Geschichte nicht kennt, ist vom Königreich Italien an seinen beiden Verbündeten begangen worden. Nach einem Bündnis von mehr als dreißigjähriger Dauer, währenddessen es seinen territorialen Besitz mehren und sich zu ungeahnter Blüte entfalten konnte, hat uns Italien in der Stunde der Gefahr verlassen und ist mit fliegenden Fahnen in das Lager unserer Feinde übergegangen. Wir haben Italien nicht bedroht und sein Ansehen nicht geschmälert, wir haben seine Ehre und seine Interessen nicht angetastet; wir haben unseren Bündnispflichten stets treu entsprochen und ihm unsern Schirm gewährt, als es ins Feld zog. Wir haben mehr getan: Als Italien seine begehrlichen Blicke über unsere Grenzen sandte, waren wir, um das Bündnisverhältnis und den Frieden zu erhalten, zu großen und schmerzlichen Opfern entschlossen, zu Opfern, die unserm väterlichen Herzen besonders nahe gingen. Aber Italiens Begehrlichkeit, das den Moment nützen zu sollen glaubte, war nicht zu stillen und so muß sich das Schicksal vollziehen. Dem mächtigen Feinde im Norden haben in zehnmonatlichem gigantischen Ringen in treuester Waffenbrüderschaft mit dem Heere meines erlauchten Verbündeten meine Armeen siegreich standgehalten. Der neue Feind im Süden ist ihnen kein neuer Gegner. Die großen Erinnerungen an Novara, Mortara, Custoza und Lissa, die den Stolz meiner Jugend bilden, der Geist Nadeždys, Erzherzogs Albrecht und Tegetthoffs, der in meiner Land- und Seemacht fortlebt, bürden mir dafür, daß wir auch gegen Süden hin die Grenzen der Monarchie erfolgreich verteidigen werden. Ich grüße meine kampfbewährten, siegesprobten Truppen, vertraue auf sie und ihre Führer! Vertraue auf meine Völker, deren beispiellosem Opfermut mein innigster väterlicher Dank gebührt. Den Allmächtigen bitte ich, daß er unsere Fahnen segnen und unsere gerechte Sache in seine gnädige Obhut nehmen möge. Franz Josef. Stürgkh. Wien, am 23. Mai 1915."

Lugano, 22. Mai. (Z. U.) Die "Stampa" meldet: Die österreichischen Grenzzollwächter wurden von der Gebirgsgrenze zurückgezogen und haben sich gestern nach den Forts Storo, Vedro und Condino begeben. Dasselbe taten die bei Ponte Cassaro und Ladrone postierten Wachtkorps, nachdem sie vorher die telegraphischen und telephonischen Leitungen sowie die elektrischen Lichtleitungen zerstört hatten. Die Wachtkorps rieten der Bevölkerung an, gleichfalls zu flüchten. Ehe die österreichischen Zollwächter ihre Posten verließen, verabschiedeten sie sich höflichst von den italienischen Zollwächtern.

Italienische Grenze, 23. Mai. (Str. Jfzt.) Die Regierung und der Generalstab haben bereits den Kriegspressedienst geordnet. Alle beteiligten Instanzen erklärten sich dagegen, die Kriegsoptionen von Zeitungskorrespondenten verfolgen zu lassen, vielmehr wird die

einer solchen Schramme noch lange in dem Hundewetter draußen herumzufliegen — eine ganze Schweinerei. Beim Alosterteich soll die Sache passiert sein. . . Als ob seine Beamtenehre Schaden genommen hätte, wenn er die paar hundert Schritte bis zur Mühle gegangen wäre. Na, lassen Sie ihn mal erst bei Besinnung sein, ich werde ihm schon den Kopf zurechthetzen. Vorläufig natürlich muß er Ruhe haben; hören Sie, absolute Ruhe. Und wenn morgen früh die Tintenfische vom Gericht anrücken, dann schlagen Sie ihnen die Tür des Krankenzimmers vor der Nase zu. Der Kranke ist nicht vernunftfähig, und herausbekommen werden die Herren diesmal gerade so wenig wie in früheren Fällen."

Schweigend sah Grete Bach am Bette des Kranken. Den Knecht und die alte Bierte hatte sie zur Ruhe geschickt. Still war es um sie her, totensill. Einzig der Holzwurm tinte leise in der kolossalen Bettstelle und grub knirschend seine Straßen und Gänge.

Die junge Frau schauderte leise zusammen. Die Totenruhe, dachte sie. So sagt wenigstens der Volksmund, und der muß es doch wissen.

Ein kaum merklicher Anflug von Spott flog dabei um ihre bei aller Weichheit der Linien doch so markanten Mundwinkel. Aberglaube und Ammenmärchen hatten bei ihr stets vergebens angelockt. Allein dennoch umschlich sie ein Frösteln in der Zweifelsamkeit mit dem Manne da, dessen freibleibendes Gesicht sich so gespensterhaft abhob von den dunkelrot geblühten Kissenbezügen. Sie kehrte an das Fenster zurück.

Der schwere Glodenfall draußen war abgebebt zu einem trägen Riefeln. Kein Lufthauch rührte sich. Und doch war Bewegung in den Schleiern des Himmels. Graublauer Wolkenberge türmten sich zusammen, lösten sich auf und ballten sich an anderen Stellen wieder zu unersticklichen Trübkäulen.

(Fortsetzung folgt.)

italienische Militärbehörde ein Pressebüro nach dem Vorbild anderer Kriegsführender einrichten. Kein Journalist wird daher zum Hauptquartier zugelassen.

Die Lage im Osten.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 23. Mai. (W. Z. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 22. Mai 1915, mittags: In Mittellgalizien wird weiter gekämpft. Das von den verbündeten Truppen bisher erstrittene Terrain wird gegen allrussischen Gegenangriffe behauptet. In langsam fortschreitendem Angriff wird täglich weiter Raum gewonnen. An der Pruthlinie herrscht im allgemeinen Ruhe. Bei Bojan östlich Czernowiz scheiterte ein Versuch des Feindes, auf das südliche Ufer zu gelangen, unter starken Verlusten für den Gegner. Im Bergland von Kielce weicht der Feind nach hartnäckigen Kämpfen erneut in nordöstlicher Richtung zurück.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Wien, 24. Mai. (W. Z. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 23. Mai 1915, mittags: In der allgemeinen Lage ist keine wesentliche Änderung eingetreten. Russische Angriffe östlich Jaroslau und am oberen Dnjestr wurden bisher unter großen Verlusten für den Feind abgeschlagen. Ebenso scheiterte ein neuer Versuch der Russen, bei Bojan östlich Czernowiz über den Pruth zu kommen. Bei einem Gefecht im Berglande von Kielce wurden 1800 Gefangene eingebracht.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Kopenhagen, 22. Mai. (Z. U.) Der Korrespondent der "Daily Chronicle" in Petersburg telegraphiert, es sei die Absicht der österreichischen Heeresleitung, mit dem jetzigen allgemeinen Vorstoß den Widerstand der Russen unter allen Umständen zu brechen. Die Schlacht, die gegenwärtig gekämpft werde, erstreckte sich über eine Front von 300 Kilometer. Unzweifelhaft würden die Russen gezwungen sein, alle ihre verfügbaren Verstärkungen dorthin zu senden.

Der heilige Krieg.

Der Kampf um die Dardanellen.

Konstantinopel, 22. Mai. (W. Z. B. Nichtamtlich.) Das Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront setzte der Feind in der Nacht zum 20. Mai um Mitternacht einen Angriff gegen unseren rechten Flügel an, welcher jedoch vor unserem Gegenstoß scheiterte; ebenso wurden Angriffe gegen unser Zentrum und den linken Flügel verlustreich für den Feind zurückgeschlagen, welcher in überstürzter Flucht 80 Tote in den Schützengraben zurückließ. Gestern fand kein Gefecht auf diesem Abschnitt statt; nur ein Flieger bewarf den Feind wirksam mit Bomben, von denen eine auf einen großen Transportdampfer fiel. Gestern nachmittag versuchten die Alliierten bei Sedd ül Bahr unter dem Schutz ihrer Schiffsgechölze einen überraschenden Angriff gegen unseren linken Flügel; sie hatten aber keinen Erfolg und wurden durch einen Gegenangriff mit dem Bajonett vertrieben. Feindliche Schiffe nahe der Einfahrt in die Meerenge versuchten einen vergeblichen feindlichen Angriff gegen unseren linken Flügel durch heftiges Feuer zu unterstützen und vorzutragen zu helfen, aber unsere vorgeschobenen Batterien auf dem anatolischen Ufer beschossen die feindlichen Schiffe erfolgreich und trafen zwei von ihnen mehrere Male. Von den anderen Kriegsschiffen ist nichts zu melden.

Konstantinopel, 24. Mai. (Str. Jfzt.) Nach mehrtägiger verhältnismäßiger Ruhe wurde am 22. Mai wieder mit Anspannung stärkster Kräfte in den Dardanellen gekämpft. Es gewinnt den Anschein, daß Engländer und Franzosen an diesem Tage die Entscheidung in den Dardanellen herbeizuführen beabsichtigten; ihre sämtlichen Kriegsschiffe traten in Tätigkeit. Unter dem Schutze ihres anhaltenden furchtbaren Feuers gingen die englisch-französischen Stellungen von Sedd ül Bahr und Aritepo zur Offensive über. Nach mehreren Stunden heftigsten Kampfes brach die feindliche Offensive vollständig zusammen. Der Feind mußte sich in wilder Flucht in die unter dem Schutze seiner Flotte befindlichen Stellungen zurückziehen. Die Feinde verloren über 2000 Tote, ferner wurden mehrere feindliche Kreuzer durch das wohlgezielte Feuer der türkischen Batterien schwer beschädigt. Die Verluste der Türken betragen einige 40 Tote. Dieser Kampf zählte zu den erbittertesten, aber auch erfolgreichsten während der Dardanellenkämpfe der letzten Wochen.

Rühne Fahrt deutscher Seeleute.

Von der Schweizer Grenze, 22. Mai. (Str. Jfzt.) Heute kamen in Vörrach die 35 deutschen Seeleute an, die von Barcelona in 9 Tagen isen in einem 10 Meter langen Segelboot unbemerkt nach Palermo gelangten, von wo sie im letzten Augenblick durch Italien und die Schweiz nach Deutschland reisen konnten, um sich unter die Fahne zu stellen. Die wackeren deutschen Seeleute wurden vom Kapitän Giese vom Norddeutschen Lloyd geführt und wurden beim Betreten des deutschen Bodens von der Stadtvertretung der Stadt Vörrach herzlich empfangen und begrüßt.

Ein englischer Truppentransportzug verunglückt.

Amsterdam, 22. Mai. (Str. Jfzt.) Reuter meldet aus London: Ein Eisenbahnunglück fand in der Nähe von Carlisle statt, wobei ein Zug, der Soldaten transportierte, verunglückte. Ungefähr zwanzig Personen wurden getötet, 300 verwundet. Der Soldatenzug stieß mit einem Lokalzug zusammen. Beide Züge gerieten in Brand. — Meldung des Reuterischen Bureaus. Soweit bisher bekannt geworden ist, sind bei dem Eisenbahnunglück in Carlisle 50 Personen getötet worden. Man fürchtet, daß sich die Zahl noch erhöht.

Amsterdam, 23. Mai. (Str. Jfzt.) Kommandant der australischen Truppen an dem Dardanellen, General Bridges, ist an seinen schweren Wunden gestorben.

Petersburg, 23. Mai. (Str. Jfzt.) Kommandant der Ostflotte, Admiral v. Essen, ist am 20. Mai im Spital von Reval an einer Lungenentzündung gestorben.

Von unserem Sonder-Verichterstatter.

Deutsche Kriegsbriefe.

Von Paul Schwyder.

(Unberecht. Nachh.)

Triester Kriegstheater.

Triest ist unstreitig eine der schönsten und wichtigsten Theaterdekorationen des Herrgotts auf der großen Welttheater. Schon in seinem terrassenförmigen Aufbau an den weißleuchtenden Abhängen des Karstgebirges hat das alte Tergeste der Römer ein vom antiken Theater, während in der Tiefe das Meer mit immer wechselnden, unendlich vielgestaltigen und malerisch einzigartigen Effekten mitspielt. Und ist vielleicht mehr als ein bloßer Zufall, daß ein Spieler dieser Stadt, Alexander Moissi, zu den größten Schauspielern Deutschlands zählt. Deutschlands, nicht Italiens, obwohl er italienische Eltern von eigenem Namen und Vaterstadt in der Zusammensetzung ihrer Väterstadt und ihrer Verwaltung fast zu $\frac{1}{4}$ italienisch ist, wieviel bedeutungsvoller erscheint noch, wenn man etwas die hiesigen Verhältnisse hineingeschaut hat, der eine artige, aber wohlgegründete Schritt von Reims zum glaubhaftem Romeo, im Augenblick des Kriegsausbruchs ganz in der neuen Heimat aufzugehen und dies äußerlich durch seinen Eintritt in den deutschen Heerdienst zu bekräftigen. Ich kann mir denken, daß ein Prophet bei seinen früheren Landsleuten nicht viel gewirkt. Aber das geht anderen Leuten auch so, Moissi mag an das Wort des deutschen aller Dichter gedacht haben: „In deiner Brust sind die Schicksale Sterne.“

Denn auch in Triest ist nun einmal das Gefühl der „Unerlöschlichkeit“ groß und „Madre Italia“ mögen in diesen Stunden, wo die österreichischen Vermittlungsvorschläge bekannt geworden sind und bei den Jüdenvorstellungen Triests natürlich tiefste Enttäuschung hervorgerufen haben, die Ohren nicht schlecht klingen. Nach Meinung dieser Leute mußte die Vereinigung Triests mit Italien die erste und oberste Forderung der italienischen Demokratie sein, und da die österreichischen Vorschläge nicht ohne vorherige Besprechung mit den italienischen Unterhändlern veröffentlicht worden sind, so ist man auf Seiten der Judenta konsterniert. Offiziell ist man natürlich ganz friedlich gesonnen gewesen und hatte Ruhe abgewartet, was bei den Verhandlungen in Rom herauskommen würde. Aber diese Ruhe war nur lange echt, als man mit Sicherheit auf die Entscheidung auch Triests rechnete. Was hatte man nicht alles für die langsame, aber vollständige Italienisierung der Stadt getan, die mit ihren kostbaren italienischen Renaissancepalästen des Rathauses, des Stadthausbundes und des Tergesteums, der neuen Bäche, des palastartigen Verwaltungsgebäudes des österreichischen Lloyd herab bis zu den unglaublichsten noch italienischem Muster gekleideten städtischen Palästen die den in deutscher Sprache Auskunft Geisenden in Rede und Antwort zu stehen vermögen, weil sie in der italienischen Sprache mächtig sind — und so wohlgerichtet, nicht in einem kleinen stadtrömischen Nest, sondern im österreichischen Haupthandelsort Triest.

Nun weiß man ja freilich von den Tagen her, daß der frühere Statthalter Prinz Hohenlohe die von der verfügte Absetzung italienischer Beamten in Triest dem Amte bezahlen mußte, was die Glücke im hiesigen Municipium geschlagen hat. Verantwortliche sind verantwortliche Geher, alte, vor der Militärdiktatur sichere Advokaten und ihr Anhang haben seit Jahren Triests Ansehens an Italien gearbeitet und der österreichischen Staatsverwaltung, den deutschen Beamten und vor allem den Geschäftsleuten Schwierigkeiten gemacht. Auf sie muß also die Last fallen, daß Italien selbst anscheinend gar keinen so großen Gewinn aus ihrer Gewinnung als künftige Untertanen zieht, aber daß Österreich in dieser Frage mit Erfolg festgehalten ist, wie eine Bombe gewirkt haben. Da wäre natürlich diesen Kreisen ein frischer, fröhlicher Krieg viel lieber und den erhoffen sie von der eben bekannt gewordenen Tatsache, daß Salandra mit dem alten Kabinett am 20. vor die Kammer treten wird. Bis dahin geht hier in Triest wie in der Pause eines spannenden Stückes vor dem Schlußakt zu. Die Deutschen hoffen, Italiener fürchten und die Slowenen, die hier die stärkste politische Richtung darstellen, wissen nicht, ob lachen oder weinen sollen. Es ist das reine Tergesteum.

Alle die langen Kriegsmonate hindurch hatte Triest keinen Anteil an dem großen Kriegstheater. Der stochte Handel und Wandel und der winterliche Verkehr nach den istrischen und dalmatinischen Küsten vor allem aber der nach Ägypten und dem Orient aus. Aber da die englisch-französische Flotte mit wie man ursprünglich befürchtet hatte, Triest aber wenigstens dem unmittelbar davor gelagerten Kriegshafen Pola einen Besuch abstattete, und auch seit Italien ruhig blieb, so hatte man sich schon kommen an die neuen, wenn auch nicht gerade neuen Verhältnisse gewöhnt. Nun steht man plötzlich im Mittelpunkt der Ereignisse und reißt sich die Augen. Es war noch bis in die letzten Tage so, soweit doch ganz erträglich im Land gewesen. In hat vielleicht bis heute überhaupt noch die verhältnismäßig besten Lebensverhältnisse gehabt. So ist es

Über freilich ruht unter den weißen, gelben und
rosenblauen Rosenfluten mit denen uns die wärmende Adria
gleichfalls überschüttet, für die Triestiner die Schlange
Ungeßigkeit der Lage. So kommt es denn auch,
das schöne „Excelsior Palace Hotel“, ein von einer
bedeutenden Gesellschaft errichteter Bau, bereits bis
des Allerunterbehlischste geräumt ist und das gleich-
an dem breiten Hafental liegende „Hotel de la
überhaupt geschlossen wurde und somit die Hafen-
fast ein wenig an die von Antwerpen erinnert, an
ich noch vor kurzem entlang wanderte. Mit Aus-
der nach Capodistria und Pirano fahrenden
Boote ruht der Schiffsverkehr fast völlig. Der Oster-
Agod, der sonst eine unendliche Menge von
nach dem Orient, Agypten, Indien und Ostasien
führt, hält zurzeit nur zwei Linien nach Dalmatien
aberte und an Lastschiffen sieht man nur einige Italiener
reichen, die Getreide, Reis und Baumwolle löschen.
steht sozusagen auf dem Sprunge, denn obwohl
eine offene Stadt ist, kann man ja doch nie wissen ...
jedes Kaffeehaus ist zur Bühne geworden, auf
die Strategen der drei verschiedenen Triester Natio-
nen ihre Künste zeigen und die Pläne des künftigen
Theaters aufmachen. Gerade über dem deutschen
mein Arbeitszimmer. Der Blick von ihm geht
über die dunkle See, auf der ab und zu rote
grüne Lichter, Scheinwerferstrahlen und Leuchtturm-
aufzuden. Und ein Blumenduft von südlän-
betäubender Fülle schlägt herauf. Dazu spielt
Kaffeehausmusik den Einzugsmarsch aus dem „Tann-
baum“.

Paul Schweder, Kriegsberichterstatter.

... die bus papirum ita in agnita, i b

Totales.

† Fürs Vaterland gestorben: Refervist Gustav Wilh. Dropp aus Allendorf bei der 2. Landw.-Pionier-Kompagnie des 18. Armeekorps. — Wehrmann Adolf Alt aus Kirchhofen beim Ref.-Inf.-Regt. Nr. 87. — Unteroffizier Karl Ross aus Drommershausen beim Landst.-Inf.-Ersatz-Bat. I Limburg. — Gefreiter Wilhelm Neubert aus Billmar beim Inf.-Regt. Nr. 76. — Ersatz-Refervist Wilhelm Neumann aus Vangheide beim Inf.-Regt. Nr. 135. — Ehre ihrem Andenken!

Einer Mutter Gruß.

V. S.-O.

* Saarbrücken, 22. Mai. (T. II.) Vor dem hie-
gen Oberkriegsgericht des 21. Armee-corps hatte sich
heute ein deutscher Deserteur zu verantworten, der beim
Ausbruch des Krieges nach Frankreich geflüchtet war und
in französische Heere Dienst genommen und gegen das
eigene Vaterland gekämpft hat. Der Angeklagte ist der
Herr Sörbey im Kreise Meh gebürtige Kaufmann Maria
Appolt Crainmoort. Er wurde zunächst vom Kriegs-
gericht in Meh wegen Kriegsverrats im Sinne des § 5
M.-Str.-G.-B. zu 10 Jahren Zuchthaus und Aus-
weisung aus dem Heere verurtheilt. Hiergegen legte der
Verurtheilte aber Berufung ein, da er der Ansicht war,
dass eine Bestrafung nach § 73,2 (Übergang eines Fahnen-

Letzte Nachrichten.

Nordöstlicher Kriegsschauplatz:

Südwestlicher Kriegsschauplatz:

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstab
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Flottenkommando.

Paris, 25. Mai. (Str. Fests.) (Meldung der Agence Havas.) Am Samstag abend gegen 7 Uhr ist ein einem französischen Apparat täuschend ähnlich gemachtes deutsches Flugzeug das Pariser Quartier von Gros Caillon in Höhe von 2000 Metern überflogen. Es warf drei Bomben ab. Die erste fiel in die Seine, bis 300 Meter vom Eiffelturm entfernt, die zweite in die Werkstätten des Bon Marché, die dritte in die Rue St. Charles, ohne Schaden anzurichten. Unsere getäuschten Flugzeuge hatten deutschen Apparat passieren lassen, nachdem sie ihn erkannten, machten sie sogleich Jagd auf ihn. Der deutsche Flieger ergriff sofort die Flucht.

Paris, 25. Mai. (Str. Frst.) Aus Athen meldet die Agence Havas: Der König hat sich einer Operation mittelst einer Drain-Röhre unterzogen. Es wurden auf diese Weise 500 Gramm einer trüben Flüssigkeit entfernt. Das allgemeine Befinden ist befriedigend. Temperatur 37 Grad.

Paris, 25. Mai. (Str. Frst.) Nach einer weiteren Havas-Meldung aus Athen ist im Gesundheitszustand des Königs eine Verschlimmerung eingetreten. Im Volk herrscht tiefe Erregung; in allen Kirchen wird für die Wiederherstellung des Königs gebetet.

Athen, 25. Mai. (W. T. B. Nichtamtlich.) Die Temperatur des Königs betrug gestern 38.1. Zur Behandlung des Königs soll Geheimrat Professor Kraus aus Berlin berufen werden.

Konstantinopel, 25. Mai. (W. T. B. Nichtamtlich.) Das Hauptquartier teilt mit: In der Nacht vom 22. zum 23. Mai versuchte der Feind, sich unserm linken Flügel zu nähern, wurde aber mit Verlusten für ihn zurückgeschlagen. Am 23. Mai früh wurde ein feindlicher Kreuzer vor Kaba Tepe durch das Feuer unserer Artillerie schwer beschädigt und außerdem von zwei Flugzeugbomben getroffen. Er wurde von fünf Kriegsfahrzeugen weggeschleppt. In Ari Burnu und Sedd ül Bahr keine Kampfhandlungen. Die feindlichen Verluste an Toten und Verwundeten während der Schlacht von Sedd ül Bahr am 22. Mai belaufen sich auf mehr als 4000 Mann. Vorgestern beschossen die feindlichen Schiffe unsere Infanteriestellungen an beiden Seiten des Eingangs der Meerenge schwach und wirkungslos. Eine unserer Batterien zerstörte eine feindliche Batterie auf Sedd ül Bahr. — Nichts Wichtiges auf den übrigen Kriegsschauplätzen.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wetterausblick für Mittwoch den 26. Mai.

Noch heiter und trocken bei nördlichen bis östlichen Winden, tagsüber warm.

Verlustlisten

Nr. 228—230 liegen auf.

Brigade-Ersatz-Bataillon Nr. 42.

Wehrmann Ludwig Fey aus Vermbach i. b. d. Tr., Ersatz-Reservist August Molitor aus Merenberg schwerw., Reservist Karl Fr. Reitschmidt aus Münster vermisst.

Infanterie-Regiment Nr. 135.

Ersatz-Reservist Wilhelm Neumann aus Langheide, bisher verm. gemeldet, gefallen 13. 3. 15.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 223.

Musketier Kurt Adolf Wilhelm Schoof aus Merenberg schwerw.

Landsturm-Infanterie-Ersatz-Bataillon I Limburg. Unteroffizier Karl Noos aus Drommershausen † an seinen Verletzungen 20. 1. 15.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 130.

Wehrmann August Eiskopf aus Runkel leichtw.

Pionier-Regiment Nr. 25.

Reservist August Hölzchen aus Weilburg schwerwund.

2. Landw.-Pionier-Komp. des 18. Armee-Korps.

Reservist Gustav Wilh. Tropp aus Allendorf gefallen.

Für unsere Truppen in Feindesland empfehlen wir

Tornister-Wörterbücher

französisch und englisch
mit genauer Angabe der Aussprache,
Preis 60 Pfg.

Metoula-Sprachführer

eine verkürzte Methode Toussaint-Langenscheidt
Preis 80 Pfg.

H. Zippers Buchhandlung, G. m. b. H.

Bekanntmachung.

Der Betrieb der städtischen Bade- und Schwimm-
anstalt ist eröffnet.

Weilburg, den 25. Mai 1915.

Der Magistrat.

Bekanntmachung

Die Auszahlung des Verpflegungsgeldes der Mannschaften der 6. Kompanie des Ersatz-Landsturm-Inf.-Bataillons Limburg für den Monat April erfolgt am **Donnerstag den 27. d. Mts.**, von vormittags 8 Uhr bis 12 Uhr für die Quartiergeber mit den Anfangsbuchstaben **A** bis einschließlich **M** und von nachm. 2 Uhr bis 6 Uhr für die Quartiergeber mit den Anfangsbuchstaben **N** bis einschließlich **Z** im Polizeizimmer des Bürgermeistersamtes.

Die Quartiergeber werden ersucht, bei der Auszahlung die Namen der bei ihnen einquartierten Mannschaften angeben zu wollen.

Weilburg, den 25. Mai 1915.

Der Magistrat.

Einige Zentner gute
Speise-Kartoffeln
sind abzugeben.
Bon wem, sagt d. Exp. u. 1023

Altmetalle

für Seereslieferungen
Anker, Messing, Zink, Zinn, Blei
kauft laufend zu Höchstpreisen
J. Brandenstein, Limburg.

Soldatenheim

im Rathaus
geöffnet von 2—8 $\frac{1}{2}$ Uhr
nachmittags.

Fahrpläne Sommer 1915

Storm, Kursbuch fürs Reich	1 Mk.
Hendschel, Taschenfahrplan	60 Pf.
Quentin-Mahlau's Taschen-	
Fahrplan	30 Pf.
Amtlicher Taschen-Fahrplan	
(Frankfurt)	15 Pf.

Hugo Zipper's Buchhandlung, G. m. b. H.

Merktblatt

für Feldzugsteilnehmer und deren Hinterbliebene über
ihre Ansprüche aus der reichsgesetzlichen Invaliden-
und Hinterbliebenen-Versicherung.

1. Wer infolge einer Verwundung oder Erkrankung länger als 26 Wochen krank und arbeitsunfähig bleibt, hat Anspruch auf Krankenrente, sofern wenigstens 200 gültige Wochenbeiträge (die Mindestwartezeit) nachgewiesen sind, für die weitere Dauer seiner Arbeitsunfähigkeit.
2. Wer dauernd arbeitsunfähig wird, d. h. dessen Arbeitsfähigkeit dauernd auf weniger als ein Drittel der durchschnittlichen vollen Mannesarbeitskraft herabgesetzt ist, hat neben den auf Grund der militärischen Fürsorgegehalte gewährten Bezügen Anspruch auf Invalidenrente.
3. Wer als Folge einer Verwundung oder Erkrankung ein länger dauerndes Leiden behält, kann von der Landesversicherungsanstalt in Heilfürsorge genommen werden, wenn hierdurch mit Wahrscheinlichkeit der Eintritt sonst drohender Arbeitsunfähigkeit verhütet wird. Es ist dies eine freiwillige Leistung der Landesversicherungsanstalt. In erster Linie wird die Militärverwaltung für die Durchführung der Heilbehandlung in Anspruch zu nehmen sein. In geeigneten Fällen wird die Landesversicherungsanstalt die Krankenbehandlung für ganze oder teilweise Rechnung der Militärverwaltung übernehmen.
4. Die Witwen und Waisen von gefallenen oder infolge der Kriegsverwundung später verstorbenen Versicherten, für die mindestens 200 gültige Wochenbeiträge nachgewiesen sind, haben Anspruch auf Hinterbliebenenfürsorge. Sie besteht in folgendem:
 - a. Die Kinder unter 15 Jahren erhalten Waisenrente.
 - b. Die Witwe bekommt Anwartschaftsbescheid auf Witwenrente, die aber erst zur Auszahlung gelangt, wenn sie später infolge von Krankheit oder Alter arbeitsunfähig wird.
 - c. Diejenigen Witwen, welche eine eigene Pflicht- oder freiwillige Weiterversicherung von wenigstens 200 gültigen Wochenmarken nachzuweisen imstande sind, erhalten sofort ein einmaliges Witwengeld von ungefähr 80 Mark und
 - d. sobald ihre Kinder das fünfzehnte Lebensjahr vollendet haben, die sogenannte Waisenaussteuer, vorausgesetzt, daß bis dahin für die Erhaltung der Versicherungsanwartschaft (mindestens 10 Marken jährlich in die Karte!) gesorgt wird.
 - e. Wenn die Witwe eines Kriegsteilnehmers im Laufe der Zeit irgendwie erkrankt und infolgedessen der Eintritt von dauernder Arbeitsunfähigkeit zu besorgen ist, kann für sie die Landesversicherungsanstalt auf Antrag die Krankenfürsorge (z. B. Baderen, Heilstättenbehandlung) übernehmen. Hierbei handelt es sich um eine freiwillige Leistung der Landesversicherungsanstalt.
5. Alle Anträge aus der Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung sind beim Versicherungsamt (in Dorfgemeinden auch beim Bürgermeister) zu stellen.

Landesversicherungsanstalt Hessen-Nassau.



Die Trennungstunde schlug zu, doch Gott der Herr bestimmte sie.

Den Heldentod fürs Vaterland starb an den Folgen schwerer Verwundung auf dem Transport nach dem Lazarett mein lieber unvergesslicher Mann, der treusorgende Vater seiner beiden Kinder, unser guter Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

Wehrmann Adolf Alt

Res.-Inf.-Reg. Nr. 87/7

im 32. Lebensjahr

In tiefem Schmerz im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Lina Alt geb. Krombach.

Kirschhofen, den 25. Mai 1915.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer lieben Mutter, Grossmutter und Schwiegermutter

Frau Philipp Friedrich Stroh Ww.
geb. Stroh

sagen wir allen auf diesem Wege unseren tiefgefühlten Dank.

Gustav Stroh.

Eduard Stroh und Familie

Odersbach, den 24. Mai 1915.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und der Begleitung zur letzten Ruhestätte unserer lieben Entschlafenen, der

Christiane Klein

geb. Grün

sagen wir hiermit allen unseren innigsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Cubach, Edelsberg, den 25. Mai 1915.

Brattische, billige

Geldscheintaschen

in zwei Größen.

Jeder Schein in sein bestimmtes Fach

Solid und dauerhaft gearbeitet.

Buch- und Papierhandlung Hugo Zipper, G. m. b. H.

Anentgeltl. Auskunftsstelle für Feldpostkarten

im Schloß (Hauptwache)

täglich von 2 bis 3 Uhr geöffnet.

Hausfrauen, seid iwarlam mit Dauern
von Fleisch, verlangt für den täglichen

Fleisch von Jungschweinen.